

Sebastian Reinhard Richter

## Katharina Rost: Sounds that matter: Dynamiken des Hörens in Theater und Performance

2018

<https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7874>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Richter, Sebastian Reinhard: Katharina Rost: Sounds that matter: Dynamiken des Hörens in Theater und Performance. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 35 (2018), Nr. 2-3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7874>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Katharina Rost: *Sounds that matter: Dynamiken des Hörens in Theater und Performance*

Bielefeld: transcript 2017 (Theater, Bd.81), 410 S.,  
ISBN 9783837632507, EUR 39,99

(Zugl. Dissertation an der Freien Universität Berlin, 2015)

Eine Monografie zu einem interdisziplinären, aber stark unterschätzten Thema, hat Katharina Rost mit *Sounds that matter* gewagt. Sie untersucht Aufmerksamkeitsstrukturen des Hörens in Theater und Performances, wobei der Begriff der Aufmerksamkeit deutlich über das hinausgehend befragt wird, was als konzentriertes Zuhören zunächst angenommen wird.

In Folge der Doktrin eines konzentrierten Zuhörens im Theater, das in der Guckkastenbühne die gesamte Aufmerksamkeit eines dunklen Zuschauerraums auf die Bühne lenkt, entwickelt das Gegenwartstheater Alternativen und das Publikum wird mitunter Teil des künstlerischen Prozesses. Dabei zeigen zeitgenössische Produktionen, dass es mehrere Arten der aufmerksamen Wahrnehmung gibt, und sie betonen Randgebiete, die der Produktivität als Paradigma der Leistungsgesellschaft entgegengesetzt sind. Eingedenk von Beispielen wie *And on the Thousandth Night...* (2000) der Gruppe Forced Entertainment – eine sechsstündige Performance, welche Auf- und Abtritte und Ruhepausen sowohl der Performer\_innen als auch des Publikums zulässt und die kreative Verausgabung thematisiert – oder Lignas *The First International of Shopping Malls* (2010), die den Rezi-

ipient\_innen ermöglicht, sich gegen Vorgaben eines ‚Mitmachtheaters‘ zu stellen, werden Erschöpfungs- und Schlafzustände oder Formen der Verweigerung provoziert; Stille oder Körpergeräusche werden als eigentliche Nebensächlichkeiten in den Fokus einer Aufführung gerückt. Auch sie sind Aufmerksamkeitsprozesse, die als negativ gelten, da sie nicht dem konzentrierten oder bewusst aufmerksamen Zuhören zugesprochen werden. Insofern sind sie Formen des Widerstands oder der Nicht-Produktivität. „Was zur Erscheinung kommt, sind diejenigen Dimensionen des Zuhörens, die nicht unmittelbar einem Zweck oder einer Funktion dienen, aber dennoch Erlebensqualitäten dieser Art der auditiven Wahrnehmung darstellen“ (S.195f.).

Auch bezüglich einer musikwissenschaftlichen Analyse des zeitgenössischen Theaters verdichtet sich eine nur lineare, zeitliche Hörerfahrung zugunsten einer räumlichen. In seiner Funktion des „Mittendrin-Seins“ (S.284) wirken hier Erfahrungen auf die Rezipient\_innen ein, welche in einer formalen oder strukturellen musikalischen Analyse nur unzureichend behandelt werden könnten. Das Formenhören setze eine objektive Hörinstanz voraus, welche hinsichtlich der „fragilen, offenen Verfasstheit des Subjekts“ (S.380)

im Theater nur schwer zu finden ist. Die Theatererfahrung impliziert ein ‚Neben-sich-sein‘ und einen unklaren Zustand der *differance*, der rein phänomenologische Analysen an seine Grenzen bringt.

Deshalb schreibt Rost vor allem von Hördynamiken oder -relationen, welche sowohl kontrollierte als auch unkontrollierte Hörweisen implizieren. Um diese zu beschreiben, bedient sie sich in ihren Aufführungsbeispielen einer der Geologie entlehnten Sprache, welche die Räumlichkeit des Hörens nur unterstreicht. Es wird insofern nicht auf aufmerksames Hören, sondern auf anderes Hören in einem Medium aufmerksam gemacht, das als primär visuelles Medium hinterfragt wird. Die Autorin unterstützt dies, indem sie die Geschichte der Theaterbauten unter dem Sinn des Hörens neu analysiert, auch wenn die Bezüge zur späteren Analyse des Gegenwartstheaters zu knapp bleiben.

Innovativ ist hingegen der Anspruch, neue Kategorien für die Aufführungsanalyse des zeitgenössischen Theaters zu finden, die vor allem das Hören in den Vordergrund stellen. Dadurch bietet Rosts Arbeit auch anderen Fachbereichen, wie zum Beispiel der Musikwissenschaft, ein nützliches theoretisches Werkzeug. Dass jene phänomenologische Untersuchung als Selbstbelauschung Tücken der Selbstwahrnehmung impliziert, ist der Autorin bewusst. Dem Vorwurf der fehlenden Objektivität kann sie durch präzise Beschreibungen jener Selbstwahrnehmung jedoch entkommen. Über das Theater hinaus wären mit Rosts Katalog von Aufmerksamkeitsprozessen auch in den anderen Bereichen der Medienwissenschaft Untersuchungen von Dynamiken des Hörens fruchtbar.

*Sebastian Reinhard Richter (Celle)*